

So gelingt Netto-Null im Betrieb

Schaffhauser Unternehmen zeigen an einem Praxisabend, wo sie beim Thema Netto-Null ansetzen und warum dabei nicht alles auf einmal gehen kann. Tipps für den Einstieg in den CO₂-Ausstieg.

Till Burgher

NEUHAUSEN/SCHAFFHAUSEN/STEIN AM RHEIN. Die Sonne nutzen, mit dem Velo zur Arbeit fahren. Der Weg zu weniger CO₂-Ausstoss kann beginnen. Oft ist er dann doch etwas komplexer als erwartet. Am Anfang dieses Weges steht eine Analyse. Das Unternehmen muss als Erstes herausfinden, wo im eigenen Betrieb am meisten Energie verbraucht wird, wo Wärme unnötig entweicht, welche Flächen zur Verfügung stehen, etwa für Photovoltaik, wie Spitzen des Energieverbrauchs gebrochen werden können.

Nicht warten, bis es dringend wird

«Zurücklehnen kann sich niemand», sagt Werner Schmid, Direktor der Phoenix Mecano Solutions AG in Stein am Rhein und Vorsitzender der IVS-Umwelt- und Energiekommission. Am Praxisabend für Schaffhauser Unternehmen stand die Frage im Zentrum: «Wie erreichen wir unser Netto-Null-Ziel?» Die Anforderungen an die Unternehmen würden konkreter, der Druck steige. Bei der Vergabe von Aufträgen werde zunehmend nach der CO₂-Bilanz gefragt. «Wer heute noch wartet, riskiert später, unter Zeitdruck zu geraten», sagt Schmid.

Luca Jaquet, Präsident des Kantonalen Gewerbeverbands Schaffhausen und Garagist, unterstreicht diese Analyse. «Es geht nicht um eine Ideologie, es betrifft uns, ob wir wollen oder



Elia Minghetti vom Industrie- und Technozentrum Schaffhausen (ITS) berät Unternehmen, ihren CO₂-Ausstoss zu senken.

Bild: Michael Kessler

nicht.» Neben gesetzlichen Anforderungen spielten auch Kunden und Mitarbeitende eine Rolle. Junge Fachkräfte könnten bei der Wahl eines Arbeitgebers darauf achten, wie ernst ein Unternehmen ökologische Fragen nehme. Und wer einen Betrieb später übergeben wolle, «muss ihn entsprechend positionieren».

Phoenix Mecano Solutions entwickelt und vertreibt technische Komponenten und Lösungen für Industrie und Maschinenbau. In Stein am Rhein

hat man ein ehrgeiziges Ziel vor Augen. Das Unternehmen mit 135 Mitarbeitenden will schon bis 2030 die direkten eigenen Emissionen auf Netto-Null senken. Dafür musste zunächst Klarheit herrschen, wo überhaupt Energie verbraucht wird. «Wir haben keine Fachleute im Betrieb, wir mussten welche holen», sagt Schmid.

Kanton hilft beim ersten Schritt

Hier kommt Elia Minghetti vom Industrie- und Technozentrum

Schaffhausen (ITS) ins Spiel. Schaffhausen hat ein Netto-Null-Förderprogramm. Dieses ist eine Initiative des Kantons und der Schaffhauser Wirtschaftsverbände (IVS und KGV). «Der Kanton Schaffhausen fordert nicht nur, er fördert Unternehmen», sagt Minghetti.

Das Industrie- und Technozentrum unterstützt bei der Standortbestimmung, vermittelt Fachleute und bietet Hilfe bei der Entwicklung konkreter Projekte. Das Programm läuft bis Ende 2027.

Laut Minghetti wurden bereits 32 Firmengespräche geführt, 32 Kontakte vermittelt und fünf Förderprojekte initiiert. Dabei gehe es nicht nur um einzelne technische Massnahmen. «Unternehmen sollen zunächst verstehen, wo die grössten Energie- und Emissionsquellen liegen und welche Schritte sinnvoll und finanzierbar sind.»

Minghetti empfiehlt, im ersten Schritt die eigene Firma unter die Lupe zu nehmen, später gehe die Analyse aber noch weiter. Man müsse sich auch fragen, wie beispielsweise das Material in die Firma kommt. «Werden Abfallstoffe einer Firma später verbrannt, entsteht CO₂.» Zudem könne der Weg der Mitarbeitenden auch ins Gewicht fallen.

Fachleute teilen die Treibhausgasemissionen eines Unternehmens in drei Bereiche ein: Scope 1, 2 und 3. Gemeint sind damit direkte und indirekte Emissionen entlang der Geschäftstätigkeit.

Die Einteilung ist ein gängiges Instrument, um die gesamten relevanten Treibhausgasemissionen eines Unternehmens zu erfassen und zu bilanzieren. Dabei geht es nicht nur um den Energieverbrauch, sondern um die verursachten CO₂-Äquivalente.

Bis spätestens 2050 müssen Unternehmen in der Schweiz Netto-Null erreichen. Das Klima- und Innovationsgesetz verlangt dabei mindestens die Berücksichtigung der direkten Emissionen (Scope 1) und der indirekten Emissionen aus eingekaufter

«Es geht nicht um eine Ideologie, es betrifft uns, ob wir wollen oder nicht.»

Luca Jaquet

Präsident des Kantonalen Gewerbeverbands Schaffhausen

Energie (Scope 2). Scope 3 geht darüber hinaus.

Plan für weitere Massnahmen erstellt

Zurück nach Stein am Rhein: Gemeinsam mit Fachleuten hat Phoenix Mecano Solutions unterdessen einen Massnahmenplan erstellt. Auf vier Flachdächern produziert inzwischen eine Photovoltaikanlage Strom. Sämtliche Dächer wurden energetisch saniert und der Strombezug auf erneuerbare Quellen umgestellt. Nun geht es darum, den Energieverbrauch genauer zu messen und auch die direkten Emissionen aus dem eigenen Betrieb (Scope 1) Schritt für Schritt zu reduzieren. «Man hat viel in der eigenen Hand», sagt Schmid.

Mehr als A bis Z: Die verborgene Welt der Buchstaben

Von wegen verstaubt: Fritz Franz Vogel zeigt, wie vielseitig Schriften gestaltet und interpretiert werden können. Das Kulturjahr der Gemeinnützigen Gesellschaft Diessenhofen widmet sich dem Alphabet, Buchstaben und der Enzyklopädie. Aha-Erlebnisse garantiert.

Noah Gysel

DIESSENHOFEN. Das Alphabet kennt fast jeder auswendig. Bereits im Kindesalter lernen wir die 26 Buchstaben und nehmen sie danach als selbstverständlich wahr. Dass hinter A bis Z jedoch eine jahrhundertalte Geschichte aus Kunst, Sprache und Kultur steckt, zeigt das achte Kulturjahr der Gemeinnützigen Gesellschaft Diessenhofen (GGD) unter dem Titel «Alphabet, Buchstaben, Enzyklopädie».

40 Jahre Sammelleidenschaft

Fritz Franz Vogel, Präsident der rund 160 Mitglieder zählenden GGD, sammelt seit 40 Jahren Alphabet- und Buchstabenbücher. Gemeinsam mit seinem Kollegen Josef Kirmeier-Debre, einem Germanistikprofessor aus München, hat er bereits mehrere Publikationen zum Thema veröffentlicht. Nun wollen die beiden einen Teil ihres gesammelten Materials und Wissens nochmals öffentlich zeigen.

Für Vogel liegt die Herausforderung beim Sammeln nicht unbedingt darin, die Objekte zu finden. «Jenseits des Findens und Kaufens soll das Objekt visuell oder inhaltlich eine Bereicherung sein, einen Zusammenhang zu Ähnlichem herstellen und letztlich die Sehnsucht fördern», sagt er.

Schwieriger sei es, den Wert und das Alter eines Stücks richtig einzuschätzen. Gerade bei historischen Büchern brauche es Fachwissen und Recherche. Könnte dieser Umstand potenzielle Besucherinnen und Besucher abschrecken? Für Fritz Franz Vogel ist es ein Thema, das alle betrifft. «Es haben alle mit dem Alphabet Kontakt, das ist ein sehr universelles Thema», sagt er. Viele Menschen kennen zwar die 26 Buchstaben, wissen aber wenig über ihre kulturgeschichtliche, ästhetische und künstlerische Entwicklung.

Der finanzielle Wert eines Buches lässt laut Vogel nicht automatisch auf seine kultur- oder kunsthistorische Bedeutung schliessen. Ein eher günstiges Objekt könne wertvoll sein, während ein teures Stück historisch, inhaltlich und gestalterisch weniger Bedeutung haben könne. Vogels Sammlung umfasst mehrere tausend Werke und ermöglicht einen Blick auf rund 500 Jahre Schrift- und Buchkunst. Die Bücher zeigen, wie Künstler verschiedener Epochen mit denselben 26 Buchstaben gearbeitet haben. Das Alphabet selbst ist über Jahrhunderte gleich geblieben. Seine Gestaltung hingegen verändert sich mit dem jeweiligen Zeitgeist und den technischen Möglichkeiten.

Wenn Buchstaben Farben bekommen

Eine Ausstellung des Kulturjahrs, welche am 28. Oktober stattfindet, widmet sich Madeleine Fellers Kunst. Sie verbindet Buchstaben, Farben und Klänge. Jedem Buchstaben ordnet sie eine bestimmte Farbe zu und entwickelte daraus ein Farbalphabet. Auch Klänge verbindet sie mit Farben. Dieses Zusammenspiel verschiedener

Sinneseindrücke wird als Synästhesie bezeichnet. An der Veranstaltung wird Feller einen Teil ihrer Werke präsentieren und einen Vortrag über ihre Arbeit halten.

87 Jahre nach Elser's Attentat

Eine weitere Ausstellung des Kulturjahrs zeigt den Film «Elser – Er hätte die Welt verändert».

Der Film erzählt die Geschichte des deutschen Widerstandskämpfers Georg Elser, der am 8. November 1939 versuchte, Hitler zu töten. Elser handelte als Einzelner aus eigener Überzeugung gegen das NS-Regime und wurde nach dem Anschlag an der Schweizer Grenze gefasst. Thematisiert werden auch seine brutalen Verhöre und die Folter durch die

Nationalsozialisten. Im Zentrum steht die Frage nach Recht und Unrecht: Wie weit darf ein Einzelner oder eine Gesellschaft gehen, um sich gegen eine Diktatur zu wehren? Die Vorführung war ursprünglich für das Frühjahr 2026 geplant, konnte damals jedoch nicht stattfinden, da der Film nur schwer erhältlich ist. Nun wird er am 8. November, genau 87 Jahre nach dem gescheiterten Attentat auf Adolf Hitler, ausgetraht. Begleitend zur Filmvorführung werden Alphabetbücher über Hitler und die Diktatur gezeigt. Sie setzen sich auf künstlerische Weise mit Begriffen rund um Tyrannei und Herrschaft auseinander.

Dass das Alphabet überhaupt zum Thema eines ganzen Kulturjahrs wird, mag zunächst ungewöhnlich wirken. Für Vogel liegt genau darin der Reiz. «Man lernt das Alphabet als Kind und dann vergisst man das Thema. Es wird selbstverständlich», sagt er. Wer sich später wieder damit beschäftigt, entdeckt jedoch eine grosse Vielfalt.



Fritz Franz Vogel, Präsident Gemeinnützige Gesellschaft Diessenhofen, mit einem seiner Ausstellungsstücke.

Bild: Noah Gysel